

Peter Wiesinger

Die Rezeption und Wirkung von Johann Christoph Adelungs „Grammatisch-kritischem Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart“ in Österreich

Obwohl der gebürtige Pomorane und Wahlsachse Johann Christoph Adelung (1732-1806) kaum Beziehungen zu Österreich hatte, beeinflusste er durch seine orthographischen, grammatikalischen, stilistischen und lexikographischen Werke vom ausgehenden 18. bis gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts die Entwicklung der deutschen Schriftsprache des Landes wie kein weiterer Sprachforscher. Schon 1799 nahm der Wiener Piaristen-Lehrer und spätere Magistratsbeamte Franz Anton Gaheis in sein aus den zeitgenössischen Werken gezogenes „Kleines Wörterbuch der deutschen Sprache und Rechtschreibung für jedermann“ als einzigen Familiennamen jenen Adelungs auf und schrieb erläuternd dazu:

Johann Christoph Adelung ist der größte deutsche Sprachlehrer unserer Zeit. Adelung'sche Grundsätze sind solche Regeln der deutschen Sprache, die Adelung in seinen Schriften anwendet oder empfiehlt. (Gaheis 1799, S. 10)

Adelungs sprachwissenschaftliche Werke, die in Österreich – und dies zum Teil mehrfach – nachgedruckt wurden, Zusammenfassungen, Neubearbeitungen und Ergänzungen erfuhren und neue weiterführende Darstellungen anregten, waren die folgenden: „Deutsche Sprachlehre“ (1781a), „Auszug aus der Deutschen Sprachlehre für Schulen“ (1781b), „Ueber den Deutschen Styl“ (1785), „Vollständige Anweisung zur deutschen Orthographie“ (1788b), „Kleines Wörterbuch für die Aussprache, Orthographie, Biegung und Ableitung“ (1788c), „Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der Hochdeutschen Mundart“ (1774-1786) und vor allem dessen Neubearbeitung als „Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart“ (1793-1801). Die Nachdrucke fingen 1782 an, ihnen schlossen sich ab 1784 Berücksichtigungen der „Adelung'schen Grundsätze“ in Sprachratgebern und Schulbüchern an, ehe 1819 Neubearbeitungen begannen. Sie setzten sich bis 1846 fort, obwohl auf Grund der neu aufgekommenen sprachhistorischen Betrachtung der deutschen Sprache und neuer grammatischer Darstellungen der Adelung'sche Einfluss ab den 1830er Jahren merklich zurückging. Mit der ab dem Revolutionsjahr 1848 sich grundle-

gend ändernden Kultur- und Schulpolitik entstanden dann vor allem neue Schulbücher, die den neuen sprachwissenschaftlichen Entwicklungen folgten. Dennoch wurde mangels eines neuen handlichen Wörterbuches noch 1876 eine entsprechende Adelung'sche Bearbeitung nochmals nachgedruckt.

Im Folgenden untersuchen wir bloß die Rezeption und Wirkung von Adelungs „Grammatisch-kritischem Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart“ in Österreich und damit insbesondere die Festlegung eines schriftsprachadäquaten Wortschatzes. Das ist deshalb von grundlegender Bedeutung, weil es gegenüber dem ostmitteldeutsch-norddeutschen Wortgebrauch Adelungs oberdeutsch-österreichische lexikalische Unterschiede gibt. Das aber löste die Frage nach der gültigen Norm aus. Sie wurde unterschiedlich beantwortet, und bekanntlich gibt es im Rahmen der standardsprachlichen Varietäten heute noch das österreichische Deutsch. Die österreichische Rezeption und Wirkung der weiteren sprachwissenschaftlichen Werke Adelungs bleibt einer eigenen Darstellung „Johann Christoph Adelung und Österreich – Die Rezeption und Wirkung seiner sprachwissenschaftlichen Werke“ vorbehalten, die als Band 39 der „Schriften zur deutschen Sprache in Österreich“ im Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main und Wien, erscheinen soll.

Von größter Bedeutung für eine korrekte hochdeutsche Schriftsprache in Österreich wurde Adelungs Festlegung eines hochdeutschen Wortschatzes in der 2. Auflage seines „Grammatisch-kritischen Wörterbuches der Hochdeutschen Mundart“ von 1793-1801. Dabei ging es zwar auch um die wortweise Festlegung von Orthographie und Grammatik der einzelnen Stichwörter, deren allgemeine Regeln Adelung in der „Deutschen Sprachlehre“ (1781a) und in der neubearbeiteten „Vollständigen Anweisung zur deutschen Orthographie“ (1788b) und als knappes Nachschlagewerk in dem dazugehörigen „Kleinen Wörterbuch für die Aussprache, Orthographie, Biegung und Ableitung“ (1788c) beschrieben hatte, aber wesentlich war hier die Frage, welcher Wortschatz angesichts der herrschenden landschaftlichen Heteronymie als hochdeutsch und damit als normgerecht und verbindlich zu gelten habe.

Adelungs Vorgangsweise war schon im vorangegangenen „Versuch eines grammatisch-kritischen Wörterbuches der Hochdeutschen Mundart“ von 1774-1786 so, dass er den auf dem Obersächsischen der sozialen Oberschicht basierenden Wortgebrauch als „hochdeutsch“ qualifizierte und ihn, wie es schon im erweiterten Titel des Wörterbuches heißt, durch „beständige Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen“

deutlich von den Heteronymen in den anderen deutschen Sprachlandschaften absetzte. Außerdem nahm Adelung eine fünffache soziologisch-stilistische Klassifizierung des Wortschatzes vor und unterschied:

1. die höhere oder erhabene Schreibart, 2. die edle; 3. die Sprechart des gemeinen Lebens und vertraulichen Umganges; 4. die niedrige; und 5. die ganz pöbelhafte.

In der 2. Auflage vermerkte Adelung noch zusätzlich mit Sternchen * zu meidende „veraltete oder nur in besonderen Fällen übliche“ und mit Kreuz † „niedrige“ Ausdrücke. Damit aber gab Adelung hinsichtlich des bis dahin nicht geregelten Wortgebrauches erstmals nachvollziehbare Normen dafür, was als „hochdeutsch“ zu gelten habe und was nicht.

Adelungs Verfahren wurde in Österreich unterschiedlich beurteilt. Auf der einen Seite gab es zweifellos einen größeren Teil, der im Sinne der Ausrichtung auf einen korrekten Sprachgebrauch nicht nur die Orthographie und die Grammatik, sondern auch den schriftsprachlichen Wortschatz normiert wissen wollte und dies allen voran die Schule und die Sprachpfleger. Auf der anderen Seite traten vaterländisch bewusste Österreicher nicht nur für die Beibehaltung der österreichischen Sprechtradition ein, sondern konnten auch nicht erkennen, inwiefern der gepflegte heimische Wortschatz „provinziell“ und damit schlechter sein sollte als der von Adelung als „hochdeutsch“ propagierte obersächsische.

Obwohl sich ein ständiges Für und Wider findet, nahm der diesbezügliche Adelung'sche Einfluss seit den 1830er Jahren deutlich ab. Dazu dürften die geschichtlichen Entwicklungen nicht unwesentlich beigetragen haben. Nachdem Kaiser Franz 1804 das selbstständige österreichische Kaisertum geschaffen und 1806 das Hl. Römische Reich aufgelöst hatte, begann einerseits eine patriotische Besinnung auf die österreichische Monarchie, deren Vielfalt sich u.a. die 1808 ins Leben gerufenen „Vaterländischen Blätter für den österreichischen Kaiserstaat“ widmeten. Andererseits entwickelte sich im 1815 gegründeten Deutschen Bund allmählich eine politische Polarisierung zwischen Österreich und dem aufstrebenden Preußen. Warum sollte man dann dem nördlichen (wenn auch nicht preußischen) Wortgebrauch folgen und den heimischen als schlechter erachten? Obwohl die politisch-ideologischen Anschauungen der Österreicher sich allmählich spalteten und schließlich in die „kleindeutsche“ und „großdeutsche“ Richtung mündeten, bestanden bezüglich der Sprache solche geteilte Auffassungen seit dem Be-

kanntwerden von Adelungs „Versuch eines grammatisch-kritischen Wörterbuches der Hochdeutschen Mundart“ und erst recht seit der genau zur Kenntnis genommenen 2. Auflage.¹

Der erste, der Adelungs Festsetzungen eines „hochdeutschen“ Wortgebrauches gegen den „oberdeutschen“ in Österreich wahrnahm, war 1784 Joseph von Sonnenfels in seinem Lehrbuch „Ueber den Geschäftsstyl“. Wahrscheinlich war ein Briefwechsel mit Adelung wegen der Widmung der „Geschichte der Philosophie“ an Sonnenfels für diesen Anlass, sich Adelungs sprachwissenschaftliche Werke näher anzusehen. Hatte Sonnenfels in der 1. Auflage noch die österreichisch-oberdeutschen kanzleisprachlichen verlängerten pluralischen Artikelformen *deren, denen Fremden* empfohlen, so ließ er sie in der ein Jahr später erschienenen 2. Auflage mit Bezug auf Adelung zugunsten der einfachen fallen. Zum Wortschatz bemerkte Sonnenfels schon in der 1. Auflage:

Die österreichische Provinzialsprache würde an brauchbaren Wörtern nicht eben den kleinsten Beitrag machen [...] Überhaupt sind Schriftsteller und Rezensenten mit dem Namen Provinzialwort zu freygebig: warum Provinzialwort, wenn es der Ableitung nach richtig, und, obgleich nicht überall gebraucht, dennoch überall verstanden wird? warum z.B. wäre *Rauchfang* nicht so gut als *Schorstein* [sic!], *Tischler* als *Schreiner*, *Fleischhauer* wohl noch eigenthümlicher als *Mezger*, *Heckenbeer* (woraus das hierländische Landvolk *Etschbetsch* [...] macht) ohne Zweifel deutscher als der englische Halbbastard *Hambutte* [...]? Warum Provinzialwort, ein Wort, dessen Begriff die allgemeine Sprache sonst ganz nicht geben kann? wie z.B. das österreichische *Sutten*, eine eingessene Strecke Erdreichs, weniger als ein *Thal*, mehr als eine *Grube*, und noch keine *Tiefe*. (Sonnenfels 1784, S. 49)

Sonnenfels argumentiert zuletzt wie einstens Popowitsch, der die lexikalisch defizitäre Schriftsprache mit Provinzialwörtern bereichern wollte und diese auch sammelte.² Sind aber Provinzialwörter nach Bildung und Bedeutung ebenso richtig wie Adelungs „hochdeutsche“ Wörter, so sieht Sonnenfels in deren Gebrauch keinen Vorteil. Adelung aber wertete *Rauchfang* als Provinzialwort *in Baiern und andern Oberdeutschen Gegenden* gegenüber „hochdeutschem“ *Schorstein* (sic!) ab. Ähnlich verfuhr Adelung mit *Tischler* und oberdeutschem *Schreiner*. Gegenüber *Hagebutte* waren für Adelung *Hambutte*, *Hätschpätsch* in Baiern und *Hetscherl* um Wien verderbte Formen.

¹ Zum Verhältnis von Sprache und Nation in Österreich im 18./19. Jahrhundert vgl. Wiesinger (2000, S. 527-536) (= Wiesinger 2006, S. 387-394).

² Aus Popowitschs Sammlungen, die Reutner 2004 neu herausgab (Popowitsch 2004), vgl. den zeitgenössischen Auszug Popowitsch (1780).

Schließlich zog Adelung den obersächsischen *Fleischer* dem *Metzger* und *Fleischhacker* im Oberdeutschen und auch einem *Fleischhauer* vor. Noch in anderer Weise polemisierte Sonnenfels gegen Adelung und war nicht bereit, das Oberdeutsche hintanzustellen. Gegenstand ist die kanzlistische österreichische Bezeichnung *Stelle* für ein Amt, für die Adelung nur ein Fremdwort in Deutschland bieten kann, was für Sonnenfels kein guter, vorbildlicher Sprachgebrauch ist. Während sich Sonnenfels in der 1. Auflage von 1784 noch sehr dezidiert gegen Adelung ausspricht, schwächte er dies in der 2. Auflage von 1785 wohl mit Rücksicht auf die vorgesehene Widmung der „Geschichte der Philosophie“ deutlich ab. So heißt es 1784:

H[err] Adelung hat in seinem Versuche eines grammatisch-kritischen Wörterbuchs, bereits angemerkt, daß in den österreichischen Staaten *Stelle* für das in dem übrigen Deutschlande gewöhnliche *Collegium* (oder *Department*) gebraucht werde. Er hätte hinzusetzen können, daß dieses vaterländische Wort vor dem lateinischen oder französischen Fremdlinge den Vorzug verdient [...]. (Sonnenfels 1784, S. 4)

Obwohl schon Adelungs „Versuch eines grammatisch-kritischen Wörterbuches der Hochdeutschen Mundart“ von 1774-1786 für Österreich 1788 von Johann Georg Traßler in Brünn nachgedruckt worden war, gewann erst die 2. Auflage von 1793-1801 Bedeutung, nachdem 1794 Adelungs Rechtschreibung von der Schule aufgegriffen worden war und dazu auch Adelungs „Kleines Wörterbuch für die Aussprache, Orthographie, Biegung und Ableitung“, das später nicht nur bearbeitet wurde, sondern von Anfang an als handliches Nachschlagewerk in Mößles Nachdruck auch in Fragen der wortweisen Grammatik die notwendige Hilfe leistete. Ob das kaiserliche Privileg für die 2. Auflage des großen „Wörterbuches“ tatsächlich seinen angestrebten Nutzen hatte und vor Nachdrucken schützte, ist nicht geklärt. Jedenfalls erschienen die beiden ersten Bände 1793 und 1796 gleichzeitig mit der Leipziger Ausgabe bei Johann Gottlob Immanuel Breitkopf bzw. Breitkopf, Sohn und Compagnie auch im Wiener Verlag von Christian Friedrich Wappler, während die Bände 3 und 4 von 1798 und 1801 nur mehr die neue Verlagsangabe Breitkopf und Härtel in Leipzig tragen. Außerdem bot es den schriftsprachlich abzulehnenden oberdeutschen Wortschatz, so dass es im Zweifelsfall stets möglich war, die richtige Entscheidung zu treffen.

Bevor noch die 2. Auflage von Adelungs großem „Wörterbuch“ vollständig vorlag, war wie schon 1788 mit der Rezeption von Adelungs Orthographie wieder der unter dem Pseudonym Franz Xaver Samuel Riedl erschienene

„Wienerische Sekretär auf alltägliche Fälle“ des Verlegers Joseph Gerold³ ein Vorreiter in der Propagierung eines schriftsprachegemäßen Wortschatzes, indem er Adelungs stilistische Empfehlung der Ablehnung von Provinzialismen tatkräftig aufgriff. Ab der 5. neubearbeiteten Auflage von 1798⁴ enthielt das Werk ein umfängliches, über 1000 Beispiele umfassendes „Verzeichniß schlechtdeutscher österreichischer Provincial-Wörter, und Redensarten, welche mit den daneben gesetzten sollen vertauscht werden“. Wie schon Johann Heinrich Gottlob von Justi in seiner während seiner Wiener Lehrtätigkeit erarbeiteten „Anweisung zu einer guten Deutschen Schreibart“ von 1755, deren 2. Auflage von 1758 Johann Thomas von Trattner 1774 in Wien nachdruckte, mangels klarer Kriterien nicht zwischen im gepflegten Umgang und in der Schrift gebräuchlichen Provinzialwörtern und niedrigen Pöbelausdrücken unterscheiden konnte,⁵ so zeigt sich auch hier ein unklassifiziertes Nebeneinander. Lässt man unter den hier genannten über 1000 Ausdrücken reine Dialektaussprachen und Dialektwörter beiseite wie *Aaar* : *Eier*; *Ante* : *Ente*; *affi* : *hinauf*; *ausfratscheln* : *ausforschen*; *Erchtag* : *Dienstag*; *oes* : *ihr*; *stahd* : *still* usw., so handelt es sich weitestgehend um Ausdrücke, die Adelung als oberdeutsch oder als in Baiern und/oder Österreich gebräuchlich nennt und die deshalb als nicht „hochdeutsch“ abzulehnen sind. Ebenso werden in Österreich gebräuchliche, jedoch von Adelung als veraltet oder außer Gebrauch kommend bezeichnete Ausdrücke ersetzt. Wie hier vorgegangen wird, soll eine einschlägige Auswahl von Beispielen zeigen, die eindeutig aus den beiden ersten Bänden von Adelungs „Grammatisch-kritischem Wörterbuch“ stammen, wobei wir Adelungs entsprechende Hinweise, zum Teil verkürzt, in Klammern hinzufügenen.

Aehnl : *Ahnfrau*, *Großmutter* (A II, 818 *Großmutter*: obdt. *Ahn*, *Ahnfrau*)
ausrichten : *Böses nachreden* (A I, 627 *ausrichten*: veraltet, *jemanden verläumden*)

Binder : *Bötticher* (A I, 1139 *Bött(i)cher*: obdt. *Binder*)

Blunzen : *Blutwurst* (A I, 1101 *Blutwurst*: obdt. *Plunze*)

Bube : *Knabe* (A II, 1648 *Knabe*: niedrige Schreibart *Bube*; *Bube* I, 1233: obdt.)

Bußerl : *Kuß* (A II, 1848 *Kuß*: in den gemeinen Maa. *Bussel*)

³ Zum Pseudonym Riedl vgl. die ausführliche Anm. 56 bei Wiesinger (1995, S. 345ff.).

⁴ Leider fehlt in den benützten Bibliotheken die 4. Auflage, doch dürfte – nach der „Vorrede“ zu schließen – erst die 5. Auflage eine tiefgreifendere Neubearbeitung erfahren haben.

⁵ Vgl. Wiesinger (2007, S. 113).

Dudelsack : *Sackpfeife* (A III, 1241 *Sackpfeife*: im gemeinen Leben auch *Dudelsack*)

sich entblöden : *sich unterstehen* (A I, 1817 *sich entblöden*: *sich erkühnen*, *sich unterstehen*; fängt im Hochdeutschen zu veralten an)

Fasching : *Fastnacht* (A II, 56 *Fastnacht*: im Obdt. *Fasching*)

Fetzen : *Lappen, Hader* (A II, 125 *Fetzen*: in den gemeinen Maa. besonders Oberdeutschlands, ein abgeschnittenes oder abgerissenes Stück vom Ganzen. A II, 1907 *Lappen*: ein herabhängendes Stück Zeuges [...], im Obdt. ein *Fetzen*)

Fisolen : *Bohnen* (A I, 1116 *Bohnen*: *Türkische Bohnen*, auch *Faselen* genannt)

Ganauß : *Gänserich* (A II, 406 *Gänserich*: in Österreich *Gonaus*)

Germ, Gerben : *Hefen* (A II, 1055 *Hefen*: obdt. *Germ*, bairisch *Gerben*)

Karfiol : *Blumenkohl* (A I, 1308 *Carfiol*: besonders in obdt. Gegenden übliche Benennung des *Blumenkohls*)

Kanzel : *Kathed* eines Professors (A II 1495 *Kanzel*: im Obdt. jeder Lehrstuhl, wofür im Hochdeutschen das griechische *Kathed* üblich ist)

*Kirda, Kircht*ag : *Kirchweihfest* (A II, 1589 *Kirchweihe*: im Österreichischen *Kircht*ag)

klieben : *spalten* (A II, 1628 *klieben*: im Hochdeutschen ist dafür *spalten* üblich)

Knödel : *Klöße* (A II, 1640 *Kloß*: in Oberdeutschland *Knödel*)

Koch : *Brey* (A II, 1678 *Koch*: im Obdt. ist *das Koch, der Brey*)

Krehn : *Meerrettig* (A III, 140 *Meerrettig*: Im Obdt. wird der Meerrettig *Grän, Krän, Grien, Krien* genannt)

Marille : *Aprikose* (A I, 244 *Amarelle*: eine Art kleiner gelber Aprikosen, welche [...] auch *Marille*, genannt wird, obgleich andere alle Aprikosen überhaupt [...] *Marillen* [...] nennen)

Limonien : *Citronen* (A II, 2070 *Limone* oder *Limonie*: im gemeinen Leben pflegt man alle eingemachte Früchte des ganzen Citronengeschlechtes *Limonien*, alle grüne und frische Früchte aber *Citronen* zu nennen)

Ribisel : *Johannisbeere* (A II, 1637 *Johannisbeere*: in Österreich *Ribisel*).

Das Verzeichnis österreichischer Ausdrücke, die zugunsten der Adelung'schen „hochdeutschen“ Benennungen zu meiden sind, wurde dem „Wienerischen Sekretär“ durch mindestens 10 Jahre bis zur 8. Auflage von 1808 beigegeben.⁶

⁶ Leider fehlen in den benützten Bibliotheken die 9. und 10. Auflage. Der 11. Auflage von 1812 wurde dieses Wörterverzeichnis nicht mehr beigegeben.

Ähnliche Anweisungen, doch ohne solche Beispiele, gab 1804 der anonyme „Grätzerische Secretär“, das steirische Gegenstück zum Wiener Werk, indem er als zu vermeidende *Sprachhärten* neben der unrichtigen Beugung von Substantiven und Verben empfahl, Provinzialismen und veraltete Wörter zu meiden. Zur *Belehrung über die Sprachrichtigkeit* verwies er in grammatikalischer Hinsicht besonders auf die 2. Auflage von Adelungs „Deutsche Sprachlehre“ von 1792, womit wahrscheinlich weniger die seither durch zwei weitere Auflagen abgelöste Berliner Originalauflage als vielmehr der Wiener Nachdruck dieses Jahres durch den Verleger Johann Thomas von Trattner gemeint war (Der Grätzerische Secretär 1804, S. 45ff.).

In die gleiche Kerbe schlug 1802 der Rezensent der 1801 erschienenen „Teutschen Sprachübungen nach einer neuen Lehrart“ von Franz Anton Gahais in den „Annalen der österreichischen Literatur“, wenn er an dem seiner Meinung nach methodisch gelungenen Werk lediglich auszusetzen hatte:

Der einzige Flecken in diesem Handbüchlein ist der, [...] daß es von allen Mängeln der oberdeutschen Mundart nicht ex omni parte gereinigt ist. (Annalen der österreichischen Literatur 1802, Heft 23, Sp. 184)

Da für die Fragen des korrekten hochdeutschen Wortgebrauches Adelungs gängiges, vom Wiener Verlag Johann Georg von Möbke mehrfach nachgedrucktes „(Kleines) Wörterbuch der Aussprache und Orthographie“ keine Auskunft gab, war man dafür auf das umfängliche vierbändige „Grammatisch-kritische Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart“ angewiesen. So ist es kein Zufall, dass die sichtlich große Nachfrage nach diesem Nachschlagewerk gerade in Österreich zu den einzigen Nachdrucken und dies in großen Mengen und zu billigem Preis führte. Es war zunächst der Wiener Verleger Anton Pichler, der 1807 den ersten Nachdruck der drei ersten Bände veranstaltete und diesen als Anhang bandweise Dietrich Wilhelm Soltaus „Beyträge und Berichtigungen“ von 1806 beifügte. Schon ins nächste Jahr 1808 fiel der Nachdruck des 4. Bandes, für den der Verlag Soltaus „Beyträge“ bereits durch Franz Xaver Schönberger revidieren und ergänzen ließ. Zugleich machte der rasche Absatz und die große Nachfrage 1808 eine weitere Auflage erforderlich, wofür Schönberger nun auch die den ersten drei Bänden beigegeben „Beyträge“ Soltaus durchsah und ergänzte. Schließlich veranstaltete der Wiener Verleger Bernhard Philipp Bauer 1811 noch einen dritten Nachdruck.⁷

⁷ Über die Wiener Nachdrucke herrscht in der Literatur durch ungenaue Angaben Verwirrung. Während Henne (1970, S. XXV*f.) die Nachdrucke von Pichler von 1807/08 über-

Noch zu Adelungs Lebzeiten fand der norddeutsche Pädagoge Joachim Heinrich Campe (1746-1818) das große Werk Adelungs nicht nur hinsichtlich des deutschen Wortschatzes, sondern besonders bezüglich der fehlenden Fremdwörter als ergänzungsbedürftig. Während Campe mit Rücksicht auf Adelungs Leistungen das unter seiner Leitung von einer Gruppe von Helfern erarbeitete neue und umfänglichere „Wörterbuch der Deutschen Sprache“ erst nach Adelungs Tod in fünf Bänden von 1807-11 herausbrachte, hielt er es für angebracht, das zweiteilige „Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Wörter“ als „Einen Ergänzungsband zu Adelungs Wörterbuch“ im gleichen Oktavformat 1801 zugleich mit dem Abschluss von Adelungs 4. Band der 2. Auflage auf den Markt zu bringen. Als 1807 der Verleger Anton Pichler in Wien den ersten Nachdruck des Adelungschen Werkes besorgte, gab dies für den Grazer Verleger Franz Xaver Miller den Anlass, sich Campes Ergänzungsband anzunehmen und ihn 1808 für Österreich nachzudrucken. Ein Jahr später, 1809, konnte Miller von Mitarbeitern einen erweiternden 3. Band erhalten und publizieren. Er bot erstmals aus umfänglicher zeitgenössischer Prosa und Fachliteratur gesammelte über 12.000 Stichwörter, und zwar weniger deutsche Wörter als hauptsächlich Fremdwörter, wobei erstere bei Campe fehlen oder dort nicht genannte weitere Bedeutungen aufweisen und letztere oftmals als lateinische medizinische und juristische Fachausdrücke sowie aus dem Französischen stammende Fremdwörter aus verschiedenen Sachgebieten in Campes Wörterbuch nicht enthalten sind.⁸ Damit standen den Österreichern sowohl Adelungs Werk als auch Campes sogar erweiterte Fremdwort-Ergänzung zur Verfügung.

Bald nach Bauers letztem Nachdruck setzte aber eine gewisse Unzufriedenheit mit Adelungs originalem Werk ein. Einerseits vermisste man im Vergleich zu Campes umfänglicherem und ausführlicherem neuen fünfbandigem

geht, lässt Strohbach (1984, S. 27) Pichlers Nachdruck von 1808 aus. Das Bio-bibliographische Handbuch, Bd. 1 (Brekle et al. (Hg.) 1992, S. 22) versteigt sich, die beiden Auflagen Pichlers nicht nur mit den falschen Jahreszahlen 1807-1811 zusammenzufassen, sondern auch als 3. Auflage zu bezeichnen. Dementsprechend wird Bauers Nachdruck von 1811 fälschlich als 4. Auflage nummeriert. Dill (1992, S. 456) nennt als Nachdruck nur die Ausgabe Pichlers von 1808.

⁸ Es ist merkwürdig, dass weder Henne (1969 S. XXVI*) in seiner Einführung und Bibliographie zum Nachdruck von Campes fünfbandigem Wörterbuch noch das Bio-bibliographische Handbuch, Bd. 2 (Brekle et al. (Hg.) 1993, S. 87f.) den Grazer Nachdruck des Fremdwörterbuches und schon gar nicht den nur hier 1809 erschienenen ergänzenden 3. Teil erwähnen.

Werk sowohl den seit den 1770er Jahren vor allem durch die neueren Literaten hinzugekommenen deutschen Wortschatz als auch die von Campe gesammelten aktuellen Fremdwörter. Andererseits erwiesen sich das Quartformat und die Dicke der Bände für den täglichen Gebrauch als unhandlich, was auch sowohl für Campes Fremdwortergänzung als auch für Adelungs eigenen vierbändigen „Auszug aus dem grammatisch-kritischen Wörterbuche der Hochdeutschen Mundart“ von 1793-1802 zutraf, der in Österreich keine Verbreitung fand.⁹ Statt der Aufnahme und Verbreitung des neuen aktuelleren, doch ebenso unhandlichen Wörterbuches von Campe und seines nun selbst neubearbeiteten Fremdwörterbuches von 1813, in das er allerdings nicht die ihm offenbar unbekannt gebliebenen Ergänzungen des Grazer Bandes von 1809 aufnahm, versuchte man vielmehr den Mängeln von Adelungs Werk durch Bearbeitungen und Nachträge abzuweichen. Dass man in Österreich an Adelungs sprachwissenschaftlichen Werken trotz neuerer Werke in Deutschland festhielt, dürfte zwei Gründe gehabt haben: Einerseits bestand in den 1810er Jahren eine über dreißigjährige gefestigte Adelungstradition, so dass mit seinem Namen versehene Werke Richtigkeit und Verbindlichkeit garantierten. Andererseits sorgte das reaktionäre Regime des langjährigen, 1808 eingesetzten österreichischen Staatskanzlers Metternich für die Fortschreibung der bestehenden Bildungsverhältnisse und Kulturpolitik und unterdrückte durch strenge Zensur Neuerungsbestrebungen. So ist es auch kein Zufall, dass die Schulbücher für die Rechtschreibung, Sprachlehre und Abfassung von Gebrauchstexten als „Briefe“ von 1794 bzw. 1805 bis zum Revolutionsjahr 1848 unverändert blieben.

Sicher gut gemeint, aber praxisfern war das „Wörterbuch der deutschen Sprache“ des Prager Verlegers Cajetan von Mayregg von 1821. Der anonyme Autor kritisierte Adelungs Aufnahme des alltäglichen Wortschatzes und der vielen Komposita und fand (Wörterbuch der deutschen Sprache 1821, S. III):

In dieser Hinsicht ist für Deutsche mehr als die Hälfte dieses Wörterbuches ohne allen Nutzen.

Deshalb war sein Ziel, es

durch eine Anzahl von fast drey tausend Wörtern

⁹ Wenn sich in der Wiener Sozialwissenschaftlichen Studienbibliothek der Kammer für Arbeiter und Angestellte die Bände 2 und 4 des „Auszugs“ befinden, so handelt es sich um antiquarische Ankäufe aus späterer Zeit. Keine der benützten Bibliotheken verfügt über den „Auszug“.

zu bereichern. So nimmt er vor allem den Wortschatz der bei Adelung fehlenden neueren Schriftsteller wie Goethe, Wieland, Musäus, Klopstock, Voß und Kosegarten auf; greift anschaulichen Wortschatz aus Dialektwörterbüchern auf, u.a. aus Matthias Höfers „Etymologischem Wörterbuch der in Oberdeutschland, vorzüglich aber in Österreich üblichen Mundart“ von 1815, und bezieht im neuen Geist der Romantik wiederbelebtes oder überhaupt altdeutsches Wortgut ein, wobei ihm u.a. Fischart, Brandt und Münster als Quellen dienen. Zur Veranschaulichung bringt er jeweils ein Kontextbeispiel als Beleg. Da aber sowohl grammatikalische als auch Ausspracheangaben fehlen, dafür aber oft synchron motivierte Bedeutungszusammenhänge als etymologische Erklärungen geboten werden, leistete dieses Wörterbuch für den sprachlichen Alltagsgebrauch keinerlei Hilfe.

Die jedoch darauf ausgerichteten ergänzenden und kürzenden Bearbeitungen schlossen nicht nur an Adelungs Werk an, sondern behielten trotz der Veränderungen Adelungs Namen als Garant für Zuverlässigkeit bei. Außerdem bezog ein Teil von ihnen den Fremdwortschatz nach Campes Ergänzungsband ein. Als eine solche Bearbeitung kann bereits das unter Adelungs Namen gehende „Orthographische und etymologische Taschenwörterbuch der Deutschen Sprache“ des Schriftstellers Martin Span im handlichen Oktavformat aus dem Jahr 1819 gelten, das ein Jahr später nachgedruckt wurde. Es enthält bloß den „hochdeutschen“ Wortschatz und wurde um weitere deutsche Ausdrücke und um Fremdwörter ergänzt und sah seine lexikologische Stärke ähnlich dem Prager Werk in der ebenfalls weitgehend synchron angelegten Etymologie als Erklärung der jeweiligen Wortbedeutung.

Eine unmittelbar verkürzende Bearbeitung von Adelungs Hauptwerk ohne Berücksichtigung der Fremdwörter aber versuchte der Rechnungsrat der k. k. Ungarisch-Siebenbürgischen Hofbuchhaltung in Wien Franz Leopold Schmiedel in vier Bänden im Oktavformat von 1820-1823 als „Handwörterbuch der Deutschen Sprache, nach Johann Christoph Adelungs großem Wörterbuche“, wobei die Bände 2 und 3 wegen Schmiedels Tod erst drei Jahre nach dem 1. Band aus dem Nachlass erscheinen konnten und der umfangliche 2. Band in zwei Teilbände gespalten wurde.¹⁰ Einerseits legte Schmiedel

¹⁰ Über Schmiedels Wörterbuch herrscht in der Literatur insofern Verwirrung, als Schmiedel seinem Werk in Gegenüberstellung zwei Titelblätter gab. Während das linke Titelblatt „Johann Christoph Adelungs kleines Wörterbuch der Deutschen Sprache, nach dessen großem Wörterbuche [...]“ aufweist, lautet das rechte „Handwörterbuch der Deutschen Sprache,

das Werk hinsichtlich der Orthographie und Grammatik „mit Rücksicht auf die Sprachlehre der k. k. Normal- und Hauptschulen“ an, und andererseits sollte es „Zum Gebrauche für jedermann, besonders aber für Studierende, Beamte und andere Geschäftsmänner“ dienen. Bei seiner Bearbeitung ging es Schmiedel darum, nur den „hochdeutschen“ Wortschatz aus Adelung zu wählen, diesem die einzelnen Bedeutungen beizufügen und damit verbundene Redensarten und Sprichwörter anzugeben, so dass es auch lexikologischen Ansprüchen voll gerecht wurde. Da aber bei Teilung des 2. Bandes auch vier kleine Bände offenbar unhandlich waren, blieb der Erfolg des Werkes aus. So unternahm der Wiener Verleger Eduard Schrämbel 1826 einen erneuten, nun einbändigen Versuch mit seinem „Neuen vollständigen Taschen-Wörterbuch der deutschen Sprache“, auf das wir in anderem Zusammenhang noch zurückkommen werden. Verwiesen sei auch noch auf die „Gründliche Lehre der deutschen Rechtschreibung“ des Wiener Universitätsprofessors für Kalligraphie und gleichzeitigen Rechnungsofficials der Staats- und Central-Hofbuchhaltung Franz Thomas Hirsch von 1824 (?),¹¹ der dem Mangel an handlichen Darstellungen des besonders fachsprachlichen Fremdwortschatzes dadurch abhelfen wollte, dass er seiner Neubearbeitung ein Verzeichnis der im Alltag wenig geläufigen, als „technisch“ bezeichneten Fremdwörter beifügte.

Für alle diese Bearbeitungen und ebenso für die mit Adelungs Namen geführten kleinen Wörterbücher war die Frage nach „hochdeutschem“ und heimisch-österreichischem, also „oberdeutschem“ Wortschatz offenbar rasch gelöst, indem nur der erstere verzeichnet und der letztere weggelassen wurde, weil er eben als nicht schriftsprachgemäß gewertet wurde. Dasselbe galt für die von Adelung als veraltet oder veraltend bezeichneten Ausdrücke. Wie hier mit Auslassungen verfahren wurde, braucht nicht mehr vorgeführt zu werden, denn alle oben im „Wienerischen Sekretär“ als zu vermeidend ge-

nach Johann Christoph Adelungs großem Wörterbuche [...]“. Strohbach (1984, S. 35) macht daraus zwei Werke.

¹¹ Leider ging im Klosterneuburger Exemplar der untere Teil des Titelblattes mit Autornamen, Verlag und Jahreszahl verloren. Da sich aber auf S. 66 ein Briefmuster mit dem Datum *15. April 1823* befindet und es in Schulbüchern wie in der mehrfach aufgelegten „Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen über Gegenstände des bürgerlichen Lebens“ üblich war, die gleichbleibenden Briefmuster im Datum jeweils ein Jahr vor Erscheinen der Neuauflage neu zu datieren, könnte diese Gewohnheit auch auf Hirsch zutreffen, was 1824 als Erscheinungsjahr ergeben würde.

nannten oberdeutschen Provinzialwörter fehlen in den Bearbeitungen und sind durch Adelungs „hochdeutsche“ Bezeichnungen ersetzt. Nur wenn Adeling keinen eindeutigen Hinweis auf das Oberdeutsche gibt, ist man bereit, auch das heimische Wort aufzunehmen. So finden sich z.B. bei Span zwar nicht als Synonyme angegebene, wohl aber jeweils alphabetisch eingeordnete Doppelformen wie *Böttcher / Küfer*; *Fleischer / Metzger*; *Jänner / Januar*; *Klempner / Spängler*; *Sonnabend / Samstag*. Wie erfolgreich bezüglich der zu vermeidenden Provinzialwörter und veraltenden Ausdrücke Adeling die Schule gearbeitet hat, zeigt sich heute noch am Beispiel von *nach Hause*, *zu Hause* und *heim*, *daheim*. Adeling nennt als „hochdeutsch“ die ersteren, mittel- und norddeutschen Formen, während er die letzteren, im Oberdeutschen geltenden Bezeichnungen als „in der edlen Schreibart veraltet“ einstuft. Das veranlasste die Schule, nur erstere Formen als korrekt zu lehren, so dass jetzt noch der größte Teil der Studierenden bloß *nach Hause*, *zu Hause* als schriftlich angemessen findet, während das auch dialektal gebräuchliche *heim* und *daheim* höchstens in mündlicher Verwendung, kaum aber schriftlich als zulässig erscheint.

Dass sich solche rigorosen Verfahren jedoch auf Dauer größtenteils nicht durchsetzen konnten, lag auch am Widerstand patriotischer Österreicher. Bereits 1803 hatte sich Joseph Richter in seinen viel gelesenen „Briefen des jungen Eipeldauers an seinen Herrn Vettern in Kakran“ auf satirisch-humorvolle Weise über diesen gegen den heimischen Wortschatz gerichteten neuen „hochdeutschen“ Wortgebrauch nach Adeling lustig gemacht. So ließ er einen weisen *Schustermaster* – man denke an Hans Sachs, den damals die Romantiker wiederentdeckten – in einem *Wirthshaus* von *sein Professestuhl* aus, wie der junge Eipeldauer meint, *narrisch's Zeug* dozieren:

S' erste Kapitel hat er über d' Eitelkeit einiger Handwerker g'lesen, die ihr Handwerk umtauft habn. „Der *Schneider*“, hat er g'sagt, „will jetzt durchaus ein *Kladermacher* seyn; aber da find ich nicht einmal ein Verstand drin; denn er macht ja auch Hosen, und Mantel und Schmis, und da könnt er sich ja eben so gut ein Hosen- und ein Schmießmacher nennen.

Hernach haben wir z' Wien einmal *Geignmacher* g'habt; da sind auch musikalische *Instrumentmacher* draus wordn, und da liegt schon wieder kein b'stimmter Verstand drin; denn ein Waldhorn und ein Trompeten sind ja auch musikalische Instrumenter, und die können ja d' Herrn, die nur mitn Holz umgehn, nicht auf d' Welt bringen.

Aber der Teufel möcht einen erst holn, wenn man hört, daß s' d' Baßgeign ein Fiolon, und den Fiedelbogn ein Streichbogen nennen. D' Geigen hat ja von uralten Zeiten d' Fiedel g'haßn, und deswegn sagt man auch der Fiedelbogen. Hernach streicht der Fiedelbogen ja nicht immer, sondern er springt ja öfters wie ein Bock aufn Schaafdarm herum. Wenn d' Eitelkeit, ein schönern Namen z' haben so fortgeht, so werden sich unsre Fütterer, weil sie s' Holz buttenweis verkaufen, auf d' letzt noch Holznegozianten nennen.

(Richter 1803, 3. Brief, S. 15f.)

Zwar hieß Adelung die schon länger modische Umbenennung der geläufigen Handwerkernamen auf *-macher* nicht gut, musste aber bezüglich *Schuhmacher* zugeben, dass „dieses Wort für edler, als das gemeinere *Schuster* gehalten wird“. Entsprechend nahm er auch *Kleidermacher* nicht ins Wörterbuch auf, das aber in Wien bald zur amtlichen Gewerbebezeichnung der Schneider wurde und heute noch gilt.¹² Hingegen führte Adelung sowohl *Geigenmacher* als auch *Instrument-Macher* an, ohne allerdings die von Richter-Eipeldauer in Übertreibung vollzogene Gleichsetzung vorzunehmen. Synonym waren für Adelung *Baßgeige* und das italienisch-französische Fremdwort *Violon(e)*, während er nur *Fiedelbogen* angibt. Aber zur Satire gehört auch die Übertreibung, wie besonders das selbst kreierte letzte Beispiel Richter-Eipeldauers mit der Umbenennung des heute ausgestorbenen Gewerbes der *Fütterer* zeigt.

Nicht zufällig erschien mit dem dritten Wiener Nachdruck von Adelungs großem „Wörterbuch“ im Jahr 1811 in den „Vaterländischen Blättern“ ein Artikel „Die Deutsche Sprache in Österreich“ eines gewissen L. K. Auch er setzte sich für den oberdeutsch-österreichischen Wortgebrauch ein, wobei zwar die Ablehnung von Fremdwörtern den Anlass lieferte, aber deren Verdeutschung durch Campe in seinem „Wörterbuch der Erklärung und Verdeutschung der unsrer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke“ wohl nach dem Grazer Nachdruck von 1808/09 den Ausschlag gab. So heißt es diesbezüglich:

Die österreichische Sprache ist, wie überhaupt die oberdeutsche, sehr frühe durch Schriftsteller ausgebildet worden; sie besitzt daher einen größeren Reichthum von Wörtern als die nieder- und hochdeutsche. Sie bezeichnet eine Menge Dinge und Begriffe mit einheimischen Nahmen, zu deren Benennung jene sich fremder bedienen. Wenn *Campe*, ein geborner Niederdeutscher, den Reichthum der österreichischen Sprache bey Ausarbeitung seines

¹² Vgl. Wiesinger (1987, S. 321) (= Wiesinger 2006, S. 89f.).

Wörterbuchs zur Verdeutschung fremder Ausdrücke mehr benützt hätte, so würde er oft weniger in Verlegenheit gewesen seyn, passende deutsche Ausdrücke für die fremden zu finden. Der österreichische Sprachschatz wäre eine ergiebige Quelle zu diesem Behufe gewesen. So werden, um nur ein Beispiel anzuführen, die Wörter *medisiren*, und *medisant* durch *afterreden*, *verunglimpfen*, *verläumden*; durch *verläumderisch* und *schmähsüchtig* nicht hinreichend bezeichnet; das österreichische *ausrichten* und *ausrichterisch* erschöpft den Begriff in allen Beziehungen. (Vaterländische Blätter, Bd. 4, H. 95, S. 572)

Und bezüglich Campes im selben Jahr 1811 abgeschlossenen fünfbändigen neuen „Wörterbuches der deutschen Sprache“ sagt der Verfasser unter gleichzeitigem Hinweis auf Adelungs Werk:

Auch das neue große von demselben herausgegebene *Wörterbuch der deutschen Sprache* beweist, dass die Mitarbeiter zu wenig Rücksicht auf die oberdeutsche Sprache genommen haben. Man macht *Adelung'en* mit Recht den Vorwurf der Vorliebe für die sächsische und insbesondere für die meißnische Mundart; *Campe* hegt eine überwiegende Neigung für die niederdeutsche und besonders für die niedersächsische Mundart. (Vaterländische Blätter, Bd. 4, H. 95, S. 572)

Deshalb fordert der Autor ein „österreichisches Landwörterbuch“. Da aber dabei landschaftlich Beschränktes und allgemein Gültiges festzustellen sei, müssten für Österreich zunächst fünf „Bezirkswörterbücher“ als Voraussetzung für die dann anzuschließende Vereinigung erarbeitet werden, nämlich „für 1. Wien und seine nächste Umgebung, 2. das übrige Österreich unter der Enns, 3. Österreich ob der Enns, 4. Steyermark, und 5. Kärnten“. Zugleich mahnt der Autor im Anschluss an die sprachsoziologischen Differenzierungen von Adelung sowie von Matthias Höfer in seiner „Volkssprache in Oesterreich vorzüglich ob der Ens“ von 1800 die Unterscheidung von drei Sprachschichten ein, nämlich der „Sprache der besseren Classen“, das ist die gehobene Stadtbevölkerung, der „Sprache des gemeinen Haufens“, das ist die niedrige Stadtbevölkerung, und „der Sprache des Landmannes“, das sind die ländlichen Bauern. Für Wien aber ergeben sich danach nur zwei Sprachschichten, indem z.B. für hochdeutsch *Hemd* und *Knabe* „hochwienerisch“ *Hemet* und *Bub(e)* und „gemeinwienerisch“ *Pfaid* oder *Pfad* und *Bue* gelten. Inwiefern durch solche Vorgangsweisen schließlich für Österreich ein schriftsprachlich anwendbarer Wortschatz hätte gewonnen werden können, ließ der Autor aber offen.

Seine Gedanken griff ein Jahr später 1812 im 2. Jahrgang der von Friedrich Schlegel in Wien herausgegebenen Zeitschrift „Deutsches Museum“ der Slawist und Wiener Hofbibliothekar Bartholomäus Kopitar auf.¹³ Er warb für ein solches Vorhaben, jedoch nicht als österreichisches Dialektwörterbuch, sondern in jener Absicht, die Jahrzehnte zuvor schon Johann Siegmund Valentin Popowitsch († 1774) verfolgt hatte, der mit seinen Sammlungen des regionalen, insbesondere österreichischen Wortschatzes das Hochdeutsche bereichern wollte.¹⁴ Aber dieser an Schlegel als Sprachkenner herangetragene Wunsch fand zwar dessen Interesse, doch schlug Schlegel zur Sammlung die Gründung einer „Gesellschaft der vaterländischen Sprachforscher“ und zur Bearbeitung Kopitar selber vor. Mit Kopitars Feststellung, dass Schlegel seinen öffentlich vorgetragenen Wunsch mit vielen Komplimenten ebenso öffentlich erwidert habe, endete auch diese Diskussion ohne Ergebnis.

Erst 1819 nahm schließlich der Wiener Archivdirektor Franz Ziska/Tschischka ein „Österreichisches Idiotikon“, angeregt durch die Zusammenarbeit mit dem aus Breslau gekommenen Max Schottky, in Angriff.¹⁵ Zwar veröffentlichte er daraus mehrfach Abschnitte und schließlich 1832/33 größere Teile für Niederösterreich in dem dreibändigen Sammelwerk „Beiträge zur Landeskunde Österreich's unter der Enns“, aber das Gesamtwerk gelangte nie zur Veröffentlichung. Heute zeigt sich freilich, dass Tschischka zwar eigene Erhebungen eingebracht, aber ohne Kennzeichnung viele Abschnitte aus den unveröffentlichten Sammlungen von Popowitsch übernommen hat.¹⁶ Wäre das „Idiotikon“ abgeschlossen und veröffentlicht worden, so wäre es eine Aufzeichnung des zunehmend interessierenden Dialektwortschatzes gewesen und hätte nicht die Absicht gehabt, damit das „Hochdeutsche“ in Österreich durch allgemein gültige Provinzialwörter im Sinne von Austriazismen zu bereichern, worauf der Aufruf von 1811 gezielt hatte.

Ein heftiger Kritiker aller Sprachempfehlungen Adelungs war schließlich der Dichter Franz Grillparzer (1791-1872). Zwar gebrauchte er etwa im „Armen Spielmann“ (1847) stets das Dativ *-e* bei starken Maskulina und Neutra wie *auf dem Gange, im Kopfe, dem Liede, nach dem Hause* und die Diminutivbildung mit *-chen* wie *das Tischchen, ein Kämmerchen, das Köpfchen*, wählte mit *Schrank, Knabe* und *nach Hause* nur Adelungs Ausdrücke und wechselte

¹³ Vgl. zu dieser Diskussion Ernst (1998).

¹⁴ Vgl. Popowitsch (1780) und speziell Popowitsch (2004).

¹⁵ Vgl. dazu Wiesinger (1998).

¹⁶ Vgl. Popowitsch (2004, Bd. 1, S. XCVIff.).

Fleischhauer und *Fleischer*, *Stiege* und *Treppe*. Trotzdem lehnte er in seiner „Selbstbiographie“ (1853), „den verhaßten Adelung der Sprachlehre“ ab (Grillparzer o.J., Bd. 14, S. 22). 1813 stellte er bezüglich der Wortformen seinem Gedicht „Der alberne Stingel“ die Bemerkung voraus:

Ich weiß wohl, daß Adelung *Stengel* schreibt, aber ich habe meine eigene Orthographie (Grillparzer o.J., Bd. 2, S. 129),

so dass er auch Adelungs Orthographie in Zweifel zog.

Im Gedicht „Therese Heberle“ von 1820 machte sich dann Grillparzer über die sächsischen Ausspracheempfehlungen Adelungs lustig:

Freund Amor, sag' was ficht dich an?
Du sprichst ja wie ein Schwäberle!
Ob Adelung auch bebe,
Nennst du die Rose Reserle
Und Heberle die Hebe.
(ebd., Bd. 2, S. 214)

Wie abscheulich Grillparzer das Sächsische fand, lässt er uns in seiner Tagebuchaufzeichnung der Reise nach Deutschland von 1826 wissen, wo er zu Dresden, der Hauptstadt Sachsens, notierte:

Die Sprache dieser Leute beleidigt mein Ohr. Ein Östreicher kann mit seinem Jargon einem Fremden bäurisch vorkommen, die Sprache dieser Leute aber ist unleidlich. Sie ist unmännlich, geckenhaft, wie von und für Kopflose. [...] Die Leute hier dehnen jede Silbe, verlängern jedes Wort, hängen überall ein Lieblings-E an, so daß ihre Sprache endlich ein förmliches Mäh, Mäh von Schafen wird. (ebd., Bd. 15, S. 128)

Schon 1824 machte sich der Wiener Professor Johann Michael Hurltel in seinem „Grundriß der Aufsatzlehre“ Gedanken, wie bezüglich der von Adelung abgelehnten, doch in Österreich allgemein üblichen Provinzialwörter zu verfahren sei. Als Kompromiss empfahl er ihre Verwendung dann, wenn der Schriftsprache geeignete Ausdrücke fehlen und nannte als Beispiele *Topfen* für ‘käsige Theile der Milch’ und *Weichseln* für ‘saure Kirschen’.

Erst in den 1830er Jahren begann der Einfluss Adelungs merklich nachzulassen. Besonders deutlich wird dies in der von einem gewissen C. Roberto neubearbeiteten 4. Auflage des „Neuesten vollständigen Handwörterbuches der deutschen Sprache“ des Verlegers Eduard Schrämbel von 1840, wo es im Vorwort heißt:¹⁷

¹⁷ Es ist abgedruckt in der 5. Auflage von 1846. Die 4. Auflage von 1840 steht in den benützten Bibliotheken nicht zur Verfügung.

Der Bearbeiter [...] hat Rücksicht auf das österreichische Idiom und besonders das von Wien genommen. (Adelung 1840)

Zwar stand noch immer als Empfehlung Adelungs Autornamen im Titel, doch gerade die Aufgabe der Ausspracheempfehlungen Adelungs und deren Ersatz durch Akzentzeichen sowie die, wenn auch zögerliche Aufnahme österreichischer Ausdrücke widersprach gänzlich Adelungs einstigen Bemühungen um das Hochdeutsche. Aber auf diese Weise gelangten erstmals einige oberdeutsch-österreichische Provinzialwörter zu schriftsprachlicher Anerkennung. So finden sich, zum Teil mit besonderem Hinweis auf Österreich (Ö), *Carfiol* für *Blumenkohl*, *Marille* (Ö) für *Aprikose*, *Ribisel* (Ö) für *Johannisbeere*, *Knödel* (Ö) für *Kloß*, *Kren* (Ö) für *Meerrettig*, *Obers* (Ö) für *Sahne*, *Topfen* (Ö) für *Quark*, *Samstag* für *Sonnabend*.

Obwohl dieses „Handwörterbuch“ 1846 in der 5. Auflage erschien und 1876 nochmals nachgedruckt wurde, ging damit die bewusste Ausrichtung nach Adelung zu Ende. Mit dem Revolutionsjahr 1848 endete auch die über 50jährige Verwendung der nach Adelungs Regeln gestalteten Schulbücher mit Rechtschreib- und Sprachlehre. Der Begriff eines „österreichischen Deutsch“ kam allerdings, ebenfalls politisch bedingt, erst nach 1866 auf, als Österreich nach der gegen Preußen verlorenen Schlacht von Königgrätz sich aus den politischen deutschen Belangen zurückzog und fortan seine eigenen Wege ging. Damals aber war das lange an Adelung geschulte hochsprachliche Normbewusstsein so stark verankert, dass 1875 Hermann Lewi seine Beschreibung des „Österreichischen Hochdeutsch“ als den „Versuch einer Darstellung seiner hervorstechendsten Fehler und fehlerhaften Eigentümlichkeiten“ bezeichnete.

Literatur

1. Quellen¹⁸

Adelung, Johann Christoph (1774-86): Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der oberdeutschen. 5 Bde. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf u. Sohn (Bd. 1 (1774), Bd. 2 (1775)); Johann Gottlob Immanuel Breitkopf (Bd. 3 (1777), Bd. 4 (1780), Bd. 5 (1786)).

Adelung, Johann Christoph (1781a): Deutsche Sprachlehre. Zum Gebrauche der Schulen in den Königl. Preuß. Landen. Berlin: Christian Friedrich Voß u. Sohn.

*Adelung Johann Christoph (1781b): Auszug aus der Deutschen Sprachlehre für Schulen. Berlin: Christian Friedrich Voß u. Sohn.

Adelung, Johann Christoph (1785): Ueber den Deutschen Styl. 2 Bde. Berlin: Christian Friedrich Voß u. Sohn.

[Adelung, Johann Christoph] (1786-1787): Geschichte der Philosophie für Liebhaber. 3 Bde. Leipzig: Johann Friedrich Junius.

Adelung, Johann Christoph (1788a): Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. Bde. 1-5. Brünn: Johann Georg Traßler. [Nachdr. f. Österreich d. Ausg. Adelung (1774-1786)].

Adelung, Johann Christoph (1788b): Vollständige Anweisung zur Deutschen Orthographie, nebst einem kleinen Wörterbuche für die Aussprache, Orthographie, Biegung und Ableitung. Leipzig: Weygandsche Buchhandlung.

Adelung, Johann Christoph (1788c): Kleines Wörterbuch für die Aussprache, Orthographie, Biegung und Ableitung, als der zweyte Theil der vollständigen Anweisung zur Deutschen Orthographie. Leipzig: Weygandsche Buchhandlung.

Adelung, Johann Christoph (1793-1801): Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. 4 Bde. Leipzig: Johann Gottlob Immanuel Breitkopf und Compagnie (Bd. 1 (1793)); Breitkopf, Sohn u. Compagnie (Bd. 2 (1796)); Breitkopf u. Härtel (Bd. 3 (1798), Bd. 4 (1801)).

¹⁸ Die originalen Werke wurden in folgenden Bibliotheken benützt. Wien: Österreichische Nationalbibliothek, Universitätsbibliothek, Fachbibliothek Germanistik, Bibliothek des Schottenstiftes, Bibliotheca Theresiana. Niederösterreich: Stiftsbibliotheken Klosterneuburg, Melk, Seitenstetten. Ihren Bibliothekaren sei für vielfältige Hilfe und Unterstützung bestens gedankt. Nachweisbare, in diesen Bibliotheken jedoch nicht vorhandene Werke werden mit vorangestelltem * angeführt.

Auf Wunsch des Autors sind in der nachfolgenden Quellenübersicht dieses Beitrags zur Verdeutlichung die Verlegernamen aufgeführt.

- *Adelung, Johann Christoph (1793-1802): Auszug aus dem grammatisch-kritischen Wörterbuche der Hochdeutschen Mundart. 4 Bde. Leipzig: Johann Gottlob Immanuel Breitkopf und Compagnie (Bd. 1); Breitkopf und Härtel (Bd. 2-4).
- Adelung, Johann Christoph (1793/1796): Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Wien: Christian Friedrich Wappler (Bd. 1 (1793), Bd. 2 (1796)).
- Adelung, Johann Christoph (1807): Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. Mit D.W. Soltau's Beyträgen und Berichtigungen. Neueste Ausgabe. Bde. 1-3. Wien: Anton Pichler.
- Adelung, Johann Christoph (1808): Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. Mit D.W. Soltau's Beyträgen, revidirt und berichtigt von Franz Xaver Schönberger. 4 Bde. Wien: Anton Pichler.
- Adelung, Johann Christoph (1811): Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. Mit D.W. Soltau's Beyträgen, revidirt und berichtigt von Franz Xaver Schönberger. 4 Bde. Wien: B[ernhard] Ph[ilipp] Bauer.
- Adelung, Johann Christoph (1819): Orthographisches und etymologisches Taschenwörterbuch der Deutschen Sprache zum Gebrauche für Jedermann, und insbesondere für Studierende, Beamte, Geschäfts- und Handelsleute, um vieles vermehret und durchaus berichtigt von Martin Span. Wien/Triest: Geistingersche Buchhandlung.
- Adelung, Johann Christoph (1820): Orthographisches und etymologisches Taschenwörterbuch der Deutschen Sprache zum Gebrauche für Jedermann, und insbesondere für Studierende, Beamte, Geschäfts- und Handelsleute, um vieles vermehret und durchaus berichtigt von Martin Span. Wien/Triest: Geistingersche Buchhandlung.
- Adelung, Johann Christoph (1820/1823): [Titelblatt linke Seite]: Johann Christoph Adelungs kleines Wörterbuch der Deutschen Sprache, nach dessen großem Wörterbuche mit Rücksicht auf die deutsche Sprachlehre der k. k. Normal- und Hauptschulen, und zum Gebrauche für jedermann, besonders aber für Studierende, Beamte und andere Geschäftsmänner. Bearbeitet v. Franz Leopold Schmiedel. [Titelblatt rechte Seite]: Handwörterbuch der Deutschen Sprache, nach Johann Christoph Adelungs großem Wörterbuche [...]. 3 Bde. Wien: Johann Georg Mösele's Witwe (Bd. 1 (1820), Bd. 2/1 (1823), Bd. 2/2 (1823), Bd. 3 (1823)).
- Adelung, Johann Christoph (1826): Neues vollständiges Taschen-Wörterbuch der deutschen Sprache zur richtigen Betonung, Prosodie, Rechtschreibung, Biegung und Ableitung nach den besten deutschen Schriftstellern, vorzüglich nach Campe,

Petri, Schade, Span, Vollbeding vermehrt und verbessert, in welchem zugleich alle üblichen Fremdwörter in der deutschen Schrift- und Umgangs-Sprache erklärt werden; mit einem Anhang, worin die in unserer Sprache eingeschlichenen kriegswissenschaftlichen Fremdwörter nach Müllers Wörterbuch verdeutscht sind. Ein unentbehrliches Handbuch für alle Stände, insbesondere aber für Beamte, Kaufleute und Studierende, wie überhaupt für alle Freunde der deutschen Sprachrichtigkeit. Ganz neue Original-Ausgabe. Wien: [Eduard] Schrämbl.

Adelung, Johann Christoph (1828): Neues vollständiges Taschen-Wörterbuch [...] [mit teilweise verändertem Titel]. Zweite vermehrte Original-Ausgabe. Wien: [Eduard] Schrämbl.

Adelung, Johann Christoph (1830): Neues vollständiges Hand-Wörterbuch [...]. Dritte, mit 1200 Artikeln vermehrte Original-Ausgabe. Wien: [Eduard] Schrämbl.

*Adelung, Johann Christoph (1840): Neues vollständiges Hand-Wörterbuch [...]. Vierte Original-Ausgabe. Wien: [Eduard] Schrämbl.

Adelung, Johann Christoph (1846): Neuestes vollständiges Handwörterbuch der deutschen Sprache mit Hinzufügung der üblichsten Fremdwörter, die in der deutschen Schrift- und Umgangssprache vorkommen, [...] Vermehrt mit einem faßlichen Unterrichte, jedes deutsche Wort in kurzer Zeit recht schreiben zu lernen; nebst besonderen Bemerkungen über die richtige Abfassung und Einrichtung der Briefe, besonders schriftlicher Aufsätze des gemeinen Lebens, und einer kurzen Uebersicht der noch üblichen weltlichen und geistlichen Titulaturen. Ein unentbehrliches Handbuch [...] Fünfte, mit 5.000 Artikeln vermehrte Original-Ausgabe. Wien: Ignaz Klang.

Adelung, Johann Christoph (o.J.) [1876]: Neuestes vollständiges Handwörterbuch [...]. Neue Ausgabe. Wien: Sallmayer & Co.

Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen über Gegenstände des bürgerlichen Lebens für Stadt- und Landschullehrer und für Schüler der Haupt- und der Normal-Schulen. (1808): Wien: K. k. Schulbücher-Verschleiß bey St. Anna.

Annalen der österreichischen Literatur (1802): Hrsg. v. einer Gesellschaft inländischer Gelehrten. Jg. 1802. Wien: Anton Doll der Jüngere.

Anweisung, die deutsche Sprache richtig zu sprechen, zu lesen und zu schreiben, nebst Beyspielen von Briefen und anderen schriftlichen Aufsätzen. Zum Gebrauche der Trivial-Schulen in den k. k. Staaten. (1805): Wien: Deutsche Schulanstalt bey St. Anna.

Campe, Joachim Heinrich (1801): Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. Ein Ergänzungsband zu Adelungs Wörterbuche. Bde. 1 u. 2. Braunschweig: Schulbuchhandlung.

Campe, Joachim Heinrich (1808): Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. Zweite, verbesserte, und mit einem dritten Band vermehrte Auflage. Bde. 1 u. 2. Graz: Franz Xaver Miller.

- Campe, Joachim Heinrich (1809): Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. Bd. 3: Als Nachtrag zu Campe's Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. Graz: Franz Xaver Miller.
- Campe, Joachim Heinrich (1813): Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. Ein Ergänzungsband zu Adelung's und Campe's Wörterbüchern. Neue stark vermehrte und durchgängig verbesserte Ausgabe. Braunschweig: Schulbuchhandlung.
- Campe, Joachim Heinrich (Hg.) (1807-1811): Wörterbuch der Deutschen Sprache. 5 Bde. Braunschweig: Schulbuchhandlung.
- Deutsche Sprachlehre zum Gebrauche der deutschen Normal- und Hauptschulen in den k. k. Staaten. (1794): Wien: Deutsche Schulanstalt bey St. Anna.
- Gaheis, Franz Anton (1799): Kleines Wörterbuch der deutschen Sprache und Rechtschreibung für jedermann, besonders für den Beamten, Geschäftsmann und den deutschen Schulstand. Aus den größern Werken Adelungs, Eberhards, Campens gezogen und herausgegeben. Wien: Aloys Doll.
- Gaheis, Franz Anton (1801): Teutsche Sprachübungen nach einer neuen Lehrart. Ein Handbuch für Schüler zur Vorbereitung im Sprachunterrichte. Wien: Anton Doll.
- Der Grätzerische Secretär, oder gründliche Anleitung alle Arten schriftlicher Aufsätze, welche im bürgerlichen Leben vorkommen, nach den Regeln einer guten Schreibart, und in den k. k. Staaten bestehenden Vorschriften zu verfassen. (1804): Graz: Christian Friedrich Trötscher.
- Grillparzer, Franz (o.J.): Grillparzers Werke in sechzehn Teilen. Hrsg. v. Stefan Hock. (= Goldene Klassiker Bibliothek). Berlin/Leipzig/Wien/Stuttgart.
- Hirsch, Franz Thomas (1824?): Gründliche Lehre der deutschen Rechtschreibung nebst einem alphabetischen Verzeichnisse der vorzüglichsten technischen Benennungen, und im Gebrauche selten vorkommenden deutschen, und auch aus fremden Sprachen entlehnten Wörter, zur Bestimmung ihrer Schreibart und Bedeutung. [Wien: Johann Baptist Wallishausser].
- Höfer, Matthias (1800): Die Volkssprache in Oesterreich vorzüglich ob der Ens, nach ihrer innerlichen Verfassung und in Vergleichung mit andern Sprachen. In grammatisch-kritischen Bemerkungen entworfen. Wien: Johann Georg Binz.
- Höfer, Matthias (1815): Etymologisches Wörterbuch der in Oberdeutschland, vorzüglich aber in Oesterreich üblichen Mundart. 3 Bde. Linz: Joseph Kastner.
- Hurtel, Johann Michael (1824): Grundriß der Aufsatzlehre. Ein theoretisch-praktisches Handbuch zum öffentlichen und zum Privat-Unterrichte. Wien: Carl Gerold.
- Hurtel, Johann Michael (1841): Grundriß der Aufsatzlehre. Ein theoretisch-praktisches Handbuch zum öffentlichen und zum Privat-Unterrichte. 2. verb. Aufl. Wien: Carl Gerold.

- Hurtel, Johann Michael (1843): Grundriß der Aufsatzlehre. Ein theoretisch-praktisches Handbuch zum öffentlichen und zum Privat-Unterrichte. 3. verb. Aufl. Wien: Carl Gerold.
- Justi, Johann Heinrich Gottlob v. (1755): Anweisung zu einer guten Deutschen Schreibart und allen in den Geschäften und Rechtsfragen vorkommenden schriftlichen Ausarbeitungen, zu welchem Ende allenthalben wohlausgearbeitete Proben und Beyspiele beigefügt werden. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf.
- Justi, Johann Heinrich Gottlob v. (1758): Anweisung zu einer guten Deutschen Schreibart und allen in den Geschäften und Rechtsfragen vorkommenden schriftlichen Ausarbeitungen, zu welchem Ende allenthalben wohlausgearbeitete Proben und Beyspiele beigefügt werden. 2. verb. Aufl. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf.
- Justi, Johann Heinrich Gottlob v. (1774): Anweisung zu einer guten Deutschen Schreibart und allen in den Geschäften und Rechtsfragen vorkommenden schriftlichen Ausarbeitungen, zu welchem Ende allenthalben wohlausgearbeitete Proben und Beyspiele beigefügt werden. Wien: Johann Thomas von Trattner.
- Popowitsch, Johann Siegmund Valentin (1780): Versuch einer Vereinigung der Mundarten von Teutschland als eine Einleitung zu einem vollständigen Teutschen Wörterbuche mit Bestimmungen der Wörter und beträchtlichen Beiträgen zur Naturgeschichte aus den hinterlassenen Schriften des berühmten Herrn Prof. Joh. Siegm. Val. Popowitsch. [Hrsg. v. Ignaz Lethmüller]. Wien: Joseph v. Kurzböck.
- Popowitsch, Johann Siegmund Valentin (2004): *Vocabula Austriaca et Stiriaca*. Nach der Abschrift von Anton Wasserthal herausgegeben und eingeleitet von Richard Reutner. 2 Bde. (= Schriften zur deutschen Sprache in Österreich 32, 33). Frankfurt a.M./Bruxelles/New York/Oxford/Wien.
- [Riedl, Samuel] (1786): Der wienerische Sekretär für alltägliche Fälle. Zum Gebrauch für jeden, der in schriftlichen Aufsätzen und Briefschreiben Unterricht verlangt. Wien: Joseph Gerold.
- *Riedl, Samuel (1788): Der wienerische Sekretär für alltägliche Fälle. Zum Gebrauch Jener, welche in Geschäftsaufsätzen Anweisung verlangen. 3., veränderte, durchaus verbesserte, und viel vermehrte Auflage. 2 Bde. Wien: Joseph Gerold.
- Riedel, Franz Xaver Samuel (1798): Der wienerische Sekretär auf alltägliche Fälle für das gemeine Leben. Zum Gebrauche für jeden, der in der Briefstellerey und in schriftlichen Ausarbeitungen Unterricht verlangt und bedarf. 5., aufs neue umgearbeitete, viel vermehrte und verbesserte Auflage. Wien: Joseph Gerold.
- Riedel, Franz Xaver Samuel (1808): Der wienerische Sekretär auf alltägliche Fälle für das gemeine Leben. Zum Gebrauche für jeden, der im Briefschreiben und in schriftlich-rechtlichen Aufsätzen Unterricht verlangt. 8., aufs neue umgearbeitete, viel vermehrte und verbesserte Auflage. Wien: Joseph Gerold.

- Riedel, Franz Xaver Samuel (1812): Der wienerische Sekretär auf alltägliche Fälle für das gemeine Leben. Zum Gebrauche für jeden, der im Briefschreiben und in schriftlich-rechtlichen Aufsätzen wie auch in Stempel-Sachen Unterricht oder Auskunft verlangt. 11., [...] Auflage. Wien: Joseph Gerold.
- [Richter, Joseph] (1803): Briefe des jungen Eipeldauers an seinen Herrn Vettern in Kakran. Dreyzehntes Heft. Wien: Peter Rehms seelige Witwe.
- Soltau, D[ietrich] W[ilhelm] (1806): Beyträge zur Berichtigung des Adelungschen grammatisch-kritischen Wörterbuchs. Nebst einem alphabetischen Verzeichniß derjenigen Russischen und Altslavonischen Wörter, welche mit der deutschen Sprache und mit ihren verschwisterten Mundarten verwandt sind. Leipzig/Lüneburg: Herold und Wahlstab.
- Sonnenfels, Joseph v. (1784): Ueber den Geschäftsstyl. Die ersten Grundlinien für angehende österreichische Kanzleybeamten. Wien: Joseph v. Kurzbek.
- Sonnenfels, Joseph v. (1785): Ueber den Geschäftsstyl. Die ersten Grundlinien für angehende österreichische Kanzleybeamten. Zweyte etwas vermehrte Auflage. Wien: Joseph v. Kurzbek.
- Tschischka, Franz (1832/33): Bemerkungen über die Mundart des Volkes im Lande Österreich unter der Enns. In: Beiträge zur Landeskunde Österreich's unter der Enns. Wien, Bd. 1 (1832), S. 74-95; Bd. 2 (1832), S. 148-217; Bd. 3 (1833). S. 123-130.
- Vaterländische Blätter (1811) = Vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat. Bd. 4. (1811). Wien.
- Wörterbuch der deutschen Sprache (1821) = Wörterbuch der deutschen Sprache, zur näheren Kenntniß derselben, durch eine Anzahl von fast drey tausend Wörtern bereichert, die in Adelungs Wörterbuche nicht stehen. Als ein für sich bestehendes Ganzes, und als ein Anhang zu Adelungs und jedem anderen deutschen Wörterbuche. (1821). Prag: Cajetan von Mayregg.

2. Sekundärliteratur

- Brekle, Herbert E./Dobnig-Jülch, Edeltraud/Höllner, Hans Jürgen/Weiß, Helmut (Hg.) (1992/1993): Bio-bibliographisches Handbuch zur Sprachwissenschaft des 18. Jahrhunderts. Die Grammatiker, Lexikographen und Sprachtheoretiker des deutschsprachigen Raums mit Beschreibungen ihrer Werke. Bde. 1 u. 2. Tübingen.
- Dill, Gerhard (1992): Johann Christoph Adelungs Wörterbuch der 'Hochdeutschen Mundart'. Untersuchungen zur lexikographischen Konzeption. (= Europäische Hochschulschriften I/1303). Frankfurt a.M./Bern/New York/Paris.
- Ernst, Peter (1998): Friedrich Schlegels Überlegungen zu einem österreichischen Idiotikon. In: Ernst, Peter/Patocka, Franz (Hg.): Deutsche Sprache in Raum und Zeit. Festschrift für Peter Wiesinger zum 60. Geburtstag. Wien, S. 335-344.

- Henne, Helmut (1969): Einführung und Bibliographie zur Neuausgabe von Joachim Heinrich Campes „Wörterbuch der Deutschen Sprache“. Hildesheim/New York.
- Henne, Helmut (1970): Einführung und Bibliographie zur Neuausgabe von Johann Christoph Adelungs „Grammatisch-kritischem Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart“. Hildesheim/New York.
- Lewi, Hermann (1875): Das österreichische Hochdeutsch. Versuch einer Darstellung seiner hervorstechendsten Fehler und fehlerhaften Eigentümlichkeiten. Wien.
- Strohbach, Margrit (1984): Johann Christoph Adelung. Ein Beitrag zu seinem germanistischen Schaffen mit einer Bibliographie seines Gesamtwerkes. (= *Studia Linguistica Germanica* 21). Berlin/New York.
- Wiesinger, Peter (1987): Sprachnorm und Sprachgebrauch. Dargestellt an den österreichischen Handwerkernamen. In: Dyhr, Mogens/Jørgen, Olse (Hg.): Festschrift für Karl Hyldgaard-Jensen zum 70. Geburtstag am 3. Februar 1987. (= *Kopenhagener Beiträge zur Germanistischen Linguistik, Sonderbd. 3*). Kopenhagen, S. 319-334. [= Wiesinger (2006), S. 87-103].
- Wiesinger, Peter (1995): Die sprachlichen Verhältnisse und der Weg zur allgemeinen deutschen Schriftsprache in Österreich im 18. und frühen 19. Jahrhundert. In: Gardt, Andreas/Mattheier, Klaus J./Reichmann, Oskar (Hg.): *Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen. Gegenstände, Methoden, Ergebnisse.* (= *Reihe Germanistische Linguistik* 156). Tübingen, S. 319-367. [= Wiesinger (2006), S. 253-303].
- Wiesinger, Peter (1998): Franz Tschischka (1786-1855), der vergessene Pionier der Dialektforschung in Niederösterreich. In: Bauer, Werner/Scheuringer, Hermann (Hg.): *Beharrsamkeit und Wandel. Festschrift für Herbert Tatzreiter zum 60. Geburtstag.* Wien, S. 315-335.
- Wiesinger, Peter (2000): ‘Nation’ und ‘Sprache’ in Österreich. In: Gardt, Andreas (Hg.): *Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart.* Berlin/New York, S. 525-562. [= Wiesinger (2006), S. 385-423].
- Wiesinger, Peter (2006): *Das österreichische Deutsch in Gegenwart und Geschichte.* (= *Austria: Forschung und Wissenschaft – Literatur* 2). Wien/Münster.
- Wiesinger, Peter (2007): Textsorten und Textallianzen in Johann Heinrich Gottlob von Justis Wiener Briefsammlung „Anweisung zu einer guten Deutschen Schreibart“ (1755). In: Wiesinger, Peter (Hg.): *Textsorten und Textallianzen vom 16. bis 18. Jahrhundert.* (= *Berliner Sprachwissenschaftliche Studien* 8). Berlin, S. 107-128.